

# Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 4-spaltige Petitionskarte kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Anserte) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 14.

Sonntag den 8. April.

1900.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 73 gesandt sein. All später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

## Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

### Parlamentarische Komödie.

Die Mehrbelastung des Volkes durch die neue Flotte ist eine so gut wie ausgemachte Sache. Nur auf das Wie kommt es noch an. Darüber, wie die ungeheuren Ausgaben für die Flottenvorlage gedeckt werden sollen, verhandeln nunmehr die Parteien in der Budgetkommission des Reichstags und dabei spielen die ausschlaggebenden Parteien eine Komödie, die das Volk durchschauend und eventuell vereiteln muß.

Die Bewilligungslust für die Flottenvorlage ist trotz scheinheiliger Sträubens auch bei der Centrumspartei vorhanden, die durch den Abgeordneten Müller-Fulda ein Bündel Fragen an die Regierung richtete und sich damit den Anschein gab, als wolle sie sorgsam und gründlich die Sache prüfen, damit dem Volke kein Schaden geschieht. Aber die Fragen selbst verrieten die volkschädliche Politik der Ruten-Partei; sie lauten:

#### I. Notwendigkeit und Umfang der Flottenvermehrung.

1. Welche Ereignisse sind seit dem Erlaß des Flottengesetzes vom 10. April 1898 eingetreten, die eine Aenderung desselben notwendig machen?
2. Wie ist das derzeitige Stärkeverhältnis der Flotten: a) Deutschlands, Italiens, Oesterreich-Ungarns, b) Rußlands und Frankreichs, c) Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika?
3. Welche Verstärkungen der Flotten dieser Staaten sind zur Zeit bereits bewilligt oder in Aussicht genommen?
4. Welches sind die Stärkeverhältnisse der Landarmeen dieser Staaten?
5. Wie sind unsere politischen Beziehungen zu diesen Staaten?
6. Wie weit ist der vorgeschlagene Umfang der Flottenvermehrung begründet mit: a) der Abwehr der Blockadefahrer, b) dem Schutz der Handelsflotte, c) der Verteidigung der vorhandenen Schutzgebiete?
7. Welche Ziele verfolgen die verbündeten Regierungen über vorstehende Aufgaben hinaus mit der geplanten Weltmachtspolitik?

#### II. Kosten und Beschaffung der Mittel.

8. Welche Steigerung der sonstigen Reichsausgaben ist mit Wahrscheinlichkeit bis zum Jahre 1920 zu erwarten, insbesondere durch Mehrkosten für das Heer, den Pensionsfonds, die Versicherungsgehalte, die Kolonien, Neubewaffnung, Festungsbauten, Uebersee-Kabel, Anlagen in Kiautschow, maritime Stützpunkte, Kohlenstationen, Afrikaabgaben und Vermehrung der Kolonialtruppen?
9. Sind die verbündeten Regierungen geneigt, die alsbaldige Anlage eines Nickelstahl-Panzerflotten-Werks zur Herstellung des gesamten Panzermaterials für die deutsche Kriegsflotte auf Rechnung des Reichs in Erwägung zu ziehen?
10. Welche neuen Steuern schlagen die verbündeten Regierungen unter Aufrechterhaltung des im Art. 8 des Gesetzes vom 10. April 1898 festgestellten Grundsatzes zur Deckung der Kosten der geplanten Flottenvermehrung vor?

#### III. Gesetzliche Festlegung der Vermehrung.

11. Wie denken sich die verbündeten Regierungen die praktische Durchführung der §§ 1 bis 3 der Novelle unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung des § 7 des Gesetzes vom 10. April 1898?
12. Wäre es nicht besser, die Vorschriften des geltenden und des geplanten Flottengesetzes in ein einheitliches Gesetz zusammenzufassen?

#### IV. Durchführung der Vermehrung.

13. In welcher Weise geben die verbündeten Regierungen den Nachteilen zu begegnen, welche aus Verstärkung der Flotte für die Landwirtschaft zu befürchten sind?
  14. Sind die verbündeten Regierungen geneigt, im Interesse der Landwirtschaft: a) eine Maximalpräferenz für Heer und Flotte zusammen berechnet, zu gewährleisten, welche die Zahl der für beide Zwecke auszubehenden Mannschaften auf ein erträgliches Maß beschränkt? b) für eine angemessene Erhöhung der Schutzzölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse bei den bevorstehenden Handelsverträgen energisch einzutreten?
- Die Doppelsinnigkeit dieses Fragespiels springt in die Augen und ist besonders bloßgelegt durch die bis jetzt stattgefundenen Verhandlungen in der Budgetkommission. Wir nehmen hier nur Bezug auf die Steuerfragen. Als der Staatssekretär des Reichsschatzamtess seine vorläufigen Steuerprojekte vorgeschlagen hatte — Lotteriestempel und Besteuerung des Saccharins — erklärte der Centruumsvertreter, nichts gegen diese Steuerpläne einzuwenden. Damit ist die Bewilligungslust bestätigt. Und mit der Steuerfrage schließt vor den Osterferien die Beratung ab.

Ist dies bloß Zufall? Raum!

Das Centrum hat in den Ferien Zeit, seine Wähler durch seine Presse bearbeiten zu lassen. Es kann ihnen vorreden: Seht, wir wenden uns gegen Steuern auf Verbrauchsartikel des Volkes und sorgen so für dessen Wohl.

Wäre indes der Fragezettel bis zu Ende verhandelt worden, dann hätten andere in der Beratung durch solche Bemerkung

der Wähler einen Strich gemacht. Denn die letzte der Centruums-Fragen führt die Regierung auf eine höhere Besteuerung der Lebensmittel des Volkes hin.

Höhere Zölle auf Getreide u. wollen auch die Agrarier der Rechten. Wehe, wenn Rechte und Centrum gemeinsam diese Zollerhöhungen durchsetzen. Krise und Teuerung müssen die Folge davon sein. Um so augenfälliger ist es also, daß die darauf bezügliche letzte Frage nicht schon vor Ostern zur Beratung kam. Es hätte nur noch eines oder höchstens zweier Tage bedurft, den ganzen Fragezettel durchzunehmen. Aber das schien dem Centrum nicht zu passen. Zeit gewonnen, alles gewonnen! Erst will man die Befolgen der Wähler vor neuen Verbrauchssteuern in den Osterferien zerstreuen; nach diesen läßt es sich dann leichter mögeln hinsichtlich der übrig gebliebenen Fragen. Schlaun, wie die Pfaffenpartei immer ist, hat sie diesen Kniff gut angebracht und so der parlamentarischen Komödie noch ein besonderes Gepräge gegeben.

Unter landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die durch höhere Zölle geschützt werden sollen, versteht das Centrum auch den Tabak. Die Zollpetitionen der pfälzischen Tabakbauern fanden immer Unterstützung im Centrum. Es ist darum gar nicht ausgeschlossen, daß über kurz oder lang die höhere Besteuerung des Tabaks wieder in Frage kommt. Geschieht dies schon bei der Flottenberatung, dann trügen auch diejenigen die Schuld, die zwar keine höhere Besteuerung des Tabaks wollen, die jedoch, wie seiner Zeit die Handelskammer zu Minden, einer Verstärkung der Flotte das Wort reden. Jetzt veröffentlicht sogar diese Handelskammer auf neue ihren damaligen Beschluß. Hier folgt die Bekanntgabe:

Bezüglich der Novelle zum Gesetze betreffend die deutsche Flotte vom 10. April 1898 (Gegenstand der Tagesordnung auf der Plenarversammlung des deutschen Handelstages vom 6. und 7. April d. J.) wurde nachstehende Resolution angenommen:

Die Handelskammer zu Minden erkennt in einer Verstärkung der deutschen Kriegsflotte eine national-wirtschaftliche Notwendigkeit für den Schutz und die Förderung des deutschen Seehandels und der deutschen Kolonien.

Die Handelskammer giebt hierbei der Erwartung Ausdruck, daß zur Aufbringung der Kosten, soweit dazu nicht die laufenden Reichseinnahmen hinreichen, keine neue Steuern eingeführt werden, welche irgend einen Zweig der nationalen Arbeit schädigen, im besonderen auch keine neue Steuern auf Nahrungs- und Genußmittel.

Der Protest gegen neue Steuern auf Nahrungs- und Genußmittel hat wenig Aussicht auf Beachtung, nachdem die Handelskammer die Verstärkung der Flotte als eine „national-wirtschaftliche Notwendigkeit“ vorangestellt hat. Willkommener könnte der Regierung und den Flottenphantasten im Reichstage gar nicht sein, als diese Anerkennung der Notwendigkeit, denn dann kann man auch um so leichter Steuern auf Genußmittel fordern. Die Centruumsabgeordneten Schädler und Gröber brauchen nur anzubeißen und die Beunruhigung der Tabakindustrie beginnt aufs neue. Die Gefahr ist da.

Uns beruhigt in dieser Hinsicht auch nicht folgende Berliner Mitteilung der Süddeutschen Tabakzeitung:

Die gestern hier anwesenden Mitglieder des Deutschen Tabakvereins, die im Reichsamt des Innern zur Begutachtung des neuen Zolltariffschemas in betreff des Artikels Tabak einvernommen wurden, hielten eine Sitzung ab. Sie waren einmütig der festen Ueberzeugung, daß nur die bewährte Einigkeit sämtlicher Zweige der Tabakindustrie zum erfreulichen Ziele führen könne, welches für die gesamte Tabakindustrie darin bestehe, jede Steuerbeunruhigung von unserem Industriezweige fernzuhalten. Es äußerten sich in diesem Sinne alle Erschienenen, also die Vertreter der Cigaretten-, Cigaretten- und Rauchtabakfabrikation, sowie des Rohstoffhandels.

Aus dieser Mitteilung kann eher geschlossen werden, daß bei Abschluß der neuen Handelsverträge in Regierungskreisen eine Aenderung geplant ist, die jetzt schon einen Appell an die „Einigkeit sämtlicher Zweige der Tabakindustrie“ herausfordert. Die Flottenschwärmer in der Tabakindustrie mögen sich das hinter die Ohren schreiben.

Wenn die parlamentarische Komödie um die Centruumsfragen nach den Ferien fortgesetzt wird, dann wird auch manchem der Star gestochen werden, der sich in der Ferienzeit von den Schwarzen blenden ließ.

### Die Cigarrenindustrie in Baden.

Nach dem jüngst erschienenen Jahresberichte der badischen Fabrikinspektion hat die fabrikmäßig betriebene Tabak- und Cigarrenindustrie, die unter der Aufsicht der Fabrikinspektion steht, im Jahre 1899 eine weitere Ausdehnung erfahren. In welchem Maße dieselbe in den letzten Jahren stand, möge folgende statistische Uebersicht zeigen. Es wurden nach der Gewerbestatistik gezählt:

	1899:	1898:	1897:	1896:	1895:
Betriebe	744	700	646	570	567
Gesamtzahl der Arbeiter	34145	33591	31948	29430	28634
Männliche Arbeiter	10519	10650	10283	9624	9230
Arbeiterinnen	23626	22941	21665	19806	19404
Jugendliche	4605	4737	4696	3907	3640
Arbeiter	1467	1595	1662	1391	1229
Arbeiterinnen	3138	3142	3034	2516	2417
Erwachsene	29540	28854	27252	25523	24994
Arbeiter	9052	9055	8621	8233	7901
Arbeiterinnen	20488	19797	18631	17290	16993

Die Gesamtzahl der Betriebe hat sich demnach in dem fünfjährigen Zeitraum von 1895 bis 1899 um 177 vermehrt und diejenige der Arbeiter um 5511. Diese Zahlen bedeuten ein ganz erhebliches Wachstum der fabrikmäßigen Cigarrenindustrie, wozu indes noch eine bedeutende Zunahme der Hausindustrie kommt. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der männlichen Arbeiter nur um 1300 stieg bei gleichzeitiger Vermehrung der männlichen Jugendlichen um 230. Dagegen die Zahl der Arbeiterinnen um 4200, wovon 700 auf die jugendlichen entfallen.

Aus den Mitteilungen über die Durchführung der einzelnen Gesetzesvorschriften zum Schutze der Arbeiter erwähnen wir bezüglich der Cigarrenindustrie, daß von der Möglichkeit, auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses schon vier Wochen nach der Niederkunft die Fabrikarbeit wieder aufnehmen zu können, wie in anderen Industriezweigen auch in der Cigarrenindustrie reichlich Gebrauch gemacht wird. Es kommt hier aber doch nicht selten vor, daß diese Arbeiterinnen auch noch länger als sechs Wochen zu Hause bleiben. Die Fabriken geben ihnen in solchen Fällen mehr als früher Tabak zur Verarbeitung nach Hause mit. Es bildet sich so eine gewisse Hausindustrie mit meist raschem Wechsel der beschäftigten Personen. Ein Uebergang der Betreffenden zur dauernden industriellen Beschäftigung erwächst aus diesen Verhältnissen nicht. Bei den Arbeiterinnen ist der Grund des Zuhausebleibens auch nicht in einem Mangel an Wohlbedinden zu suchen, sondern in Rücksichten auf die Pflege des Kindes.

In dem Abschnitte über Aufrechterhaltung der guten Sitte und des Anstandes wird ausgeführt: „Die Cigarrenfabriken genießen hinsichtlich der Wahrung der guten Sitte keinen guten Ruf. Unserer Beurteilung nach verbessern sich aber diese Zustände doch allmählich. Wir haben den Eindruck, daß die ständig vorhandene Aufsicht auch Gespräche der älteren Arbeiter, welche das Schamgefühl besonders der jüngeren Arbeiterinnen verletzen, bei der Arbeit nicht auskommen läßt, wo die Aufsichtspersonen nicht sittlich verkommen sind, oder wo nicht gar der Arbeitgeber selbst ein schlechtes Beispiel giebt. Daß das eine oder das andere zutrifft, gehört nach unseren Wahrnehmungen zu den seltenen Ausnahmen. Solche Ausnahmen kommen aber doch vor. So benahm sich ein Fabrikant auf einem Landorte gegen seine jüngeren Arbeiterinnen so, daß unter der ganzen Arbeitererschaft eine starke Entrüstung eintrat und daß eine große Zahl von Arbeiterinnen die Arbeit verließ. Da sie uns die Sache schriftlich mitteilten, so brachten wir sie zur weiteren behördlichen Behandlung. Ein Anlaß zur strafgerichtlichen Verfolgung des Fabrikanten konnte nach dem Urteile der betreffenden Behörden aus seinem Verhalten aber nicht entnommen werden.“ Ob dieselben Behörden auch zu dem gleichen Beschlusse gekommen wären, wenn etwa ein Arbeiter gegen Frau und Töchter des Fabrikanten sich in derselben Weise vergangen hätte, scheint uns nicht sicher zu sein. Jedenfalls ist aber diese Mitteilung des badischen Fabrikinspektors ein weiterer Beitrag für die Notwendigkeit des von den Sozialdemokraten im Reichstage zu der lex Heinze beantragten Arbeiter-Paragrafen.

In dem Abschnitt betreffend die Arbeitszeit wird berichtet, daß die Schaffung vieler neuer und großer Anlagen im Lande wie wahrscheinlich auch anderwärts zu einer Ueberschneidung in der Cigarrenindustrie geführt hat. Infolgedessen wurde an vielen Orten im letzten Winter die tägliche Arbeitszeit bis auf acht Stunden reduziert, mit Beginn der längeren Tageszeit aber wieder voll gearbeitet. Während der Reduktion der Arbeitszeit ist die damals erwartete Produktionsbeschränkung nicht eingetreten. Es war vielmehr oft ein kaum merkbarer Anstieg gegenüber der früher in 10—11 Stunden erreichten Leistung vorhanden. Es wurden aber teils der Arbeiter bei der besseren Konjunktur aus den früheren Erfahrungen keine Lehren gezogen.

Bezüglich der Arbeitsordnungen ist in dem Berichte zu lesen, daß in einem Orte mit vielen Cigarrenfabriken die Arbeiter früher nicht dazu zu bewegen waren, sich über



die Durchführung der Vorschriften über die Arbeitsordnungen zu äußern. „Die Arbeiter erklärten, als wir gelegentlich die Sache mit ihren Vertretern besprachen, sie hätten eigentlich gegen die Arbeitsordnungen, die zudem gleichlautend waren und für den ganzen Industriezweig im Benehmen mit uns vereinbart worden waren, nichts einzuwenden, sie könnten aber nicht beurteilen, zu welchen Konsequenzen ihre Zustimmung führen würde. Nachdem im Berichtsjahre für einen neuen Betrieb eine Arbeitsordnung zu erlassen war, standen die Arbeiter noch auf demselben Standpunkte wie vor sieben Jahren, obgleich die Arbeitsordnung nirgends einen nachteiligen Einfluß auf das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitern ausgeübt hatte. Selbstverständlich begnügte man sich damit, daß den Arbeitern Gelegenheit zur Äußerung gegeben worden war.“ Damit ist natürlich das gesetzliche Mitwirkungsrecht der Arbeiter bei der Einführung der Arbeitsordnung zu einer bloßen Formsache herabgedrückt.

In längerer und interessanter Ausführung verbreitet sich der Bericht über die Schwindsucht unter den Cigarrenarbeitern. Es ist besonders das im Amtsbezirk Schwesingen gelegene Städtchen Hockenheim, in dem die Cigarrenarbeiter unter einer auffallend großen Sterblichkeit an Lungen- und Bronchitis leiden und das schon im Jahre 1894 Veranlassung zu genaueren statistischen Erhebungen gab. Die bis zum Jahre 1893 zurückgehenden Zahlen ergaben für den Zeitraum bis 1893 eine durchschnittliche Sterblichkeit von 2,08 Proz. der beschäftigten Cigarrenarbeiter, während in dieser Zeit im ganzen Großherzogtum Baden nur 0,28 Proz. der Gesamtbevölkerung der Lungentuberkulose erlagen. Für die Jahre 1894—98 ergänzen sich die weiter ermittelten Zahlen in folgender Weise:

Jahr	Zahl der an Lungen- tuberkulose gestorbenen Cigarrenarbeiter	Zahl der Cigarrenarbeiter	Proz. der an Lungentuberkulose Gestorbenen
1894	26	1250	2,08
1895	20	1339	1,49
1896	25	1350	1,85
1897	13	1350	0,96
1898	23	1357	1,68

Es ist demnach seit 1894 ein ziemlich erheblicher Rückgang in der relativen Sterblichkeit eingetreten, der noch schärfer hervortritt, wenn man den Durchschnitt der letzten drei Jahre mit der besonders günstigen Sterblichkeitsziffer des Jahres 1897 ins Auge faßt. Besteres ist aber um so mehr geboten, als auf das Hinssterben der von Tuberkulose ergriffenen Personen für einzelne Zeitabschnitte Einwirkungen besonderer oder zufälliger Art, insbesondere ungünstige Witterungsverhältnisse, epidemische Krankheitserscheinungen, z. B. Influenza u. a. von wesentlichem Einfluß sind. In Uebereinstimmung mit diesem Rückgang weist übrigens auch die Sterblichkeit an Tuberkulose im Lande überhaupt ein stetes Sinken von 0,28 auf 0,24 Proz. der Gesamtbevölkerung für den besprochenen Zeitabschnitt auf. Für Hockenheim beträgt die Schwindsuchtssterblichkeit danach immer noch das vier- bis siebenfache des Landesdurchschnitts. Die Gesamtsterblichkeit der Gemeinde stellt sich gegenüber dem Landesdurchschnitt folgendermaßen:

Jahr	Gesamtsterblichkeit in Hockenheim Proz.	Gesamtsterblichkeit im Großherzogtum Proz.
1898	4,08	2,45
1894	3,51	2,32
1895	3,02	2,16
1896	3,23	2,01
1897	2,68	2,14
1898	3,49	2,18

Wie hinsichtlich der Sterblichkeit der Cigarrenarbeiter an Lungen- und Bronchitis, weist das Jahr 1897 überhaupt außerordentlich günstige Sterblichkeitsverhältnisse auf.

Die schon früher ausgesprochene Erwartung, daß die Fernhaltung der jugendlichen Altersklassen zwischen 12 und 13 und größtenteils auch derjenigen zwischen 13 und 14 Jahren aus den Fabriken auf den allgemeinen Gesundheitszustand der Arbeiterbevölkerung einen günstigen Einfluß haben werde, scheint durch die, durch vorstehende Tabellen belegten Thatsachen bestätigt zu werden.

An dieser Stelle soll noch erwähnt werden, fährt der Bericht weiter fort, daß für die Weiterverbreitung der Schwindsucht in der Gegend von Hockenheim ein günstiger Boden durch die ziemlich ausgedehnte Cigarrenindustrie geschaffen ist. Nach Feststellungen, welche zu Beginn des Berichtsjahres erfolgten, waren in Hockenheim 6,4 Proz. der sämtlichen am Ort in der Tabakindustrie thätigen Personen als Heimarbeiter beschäftigt. Auch in dem in nächster Nachbarschaft gelegenen Reilingen wurden 6,5 Proz. Heimarbeiter ermittelt und in Neulufheim waren es gar 13 Proz. Dabei sind die nach der Statistik über gewerblich beschäftigte Schulkinder in den genannten Orten in der Tabakindustrie mitthätigen Kinder nicht berücksichtigt, deren es in Hockenheim 57, in Reilingen 36 und in Neulufheim 32, d. i. 3,8 bezw. 4,8 bezw. 5 Proz. der sämtlichen Tabakarbeiter waren. Was die Heimarbeit selbst anbelangt, so besteht dieselbe im Einrollen von Würfeln, die in den Fabriken angefertigt sind und von dort täglich abgeholt werden, oder in dem Entrippen von Tabak, meist von geringwertiger Einlage. Die Herstellung von Cigarren aus dem Rohen in eigentlicher Hausindustrie findet nicht statt. Mit Heimarbeit befaßt sich fast ausschließlich nur Angehörige von in den Fabriken beschäftigten Personen, zumeist die Frauen von Cigarrenmachern oder Geschwister, erstere um neben der Versorgung und Ueberwachung des Haushalts und der Kinder eine Erwerbsmöglichkeit zu haben, letztere vielfach dann, wenn sie wegen Kränklichkeit einer geregelten Fabrikarbeit nicht gewachsen sind. Besondere Räumlichkeiten zur Vornahme der Arbeit stehen natürlich nicht zur Verfügung; in den Schlaf- und Wohnräumen befindet sich auch die Arbeitsstätte. Soweit das ohne besondere Fertigkeit vorzunehmende Entrippen von Einlage in Betracht kommt, nehmen auch die oben erwähnten Schulkinder an der Arbeit teil.

„Wenn schon der größere Teil der Cigarrenfabrikanten sich gegen die Heimarbeit ausspricht, da die Kontrolle über das Arbeitsmaterial verloren geht, und wenn auch weiterlebende Arbeiter selbst dieselbe als sehr bedenklich bezeichnen in sanitärer Beziehung sowohl als weil sie ein Mittel zur ungünstigen Beeinflussung der Löhne bietet, so konnte bisher an ein Aufgeben der Heimarbeit nicht herangetreten werden. Der Grund

davon liegt darin, daß in den letzten Jahren der Zugang an neuen Fabriken und die Vergrößerung vorhandener Betriebe ein so erheblicher war, daß ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften eintrat. Wollten die Fabrikanten Arbeitskräfte an sich ziehen, so bot sich bei der Neigung sehr vieler Arbeiter zur Heimarbeit ein Mittel darin, daß den Angehörigen von den in die Fabrik eintretenden Arbeitern gewissermaßen als Vergünstigung Heimarbeit zugewiesen wurde. Andererseits waren die Fabrikanten gezwungen, um einem Abfluß von Arbeitskräften vorzubeugen, den vorhandenen Arbeitern die gleiche Vergünstigung zu gewähren.“ Der Fabrikinspektor scheint hierbei zu übersehen, daß der Mangel an Arbeitskräften in der Cigarrenindustrie auch mit der großen Sterblichkeit und dem durchschnittlich zu niedrigen Lebensalter der Cigarrenarbeiter zusammenhängt, die durch zu lange Arbeitszeit und ungenügende Arbeitslöhne frühzeitig völlig aufgerieben werden. Und gerade in dieser Richtung müßte die gänzliche Abschaffung der Hausindustrie die besten Folgen haben.

## Rundschau.

**Eine vernünftige Entscheidung** hat das Reichsgericht gefällt, indem es erkannt hat, daß die einfache Verhängung des Boykotts civilrechtlich keine rechtswidrige Handlung sei. Sie stellt sich nicht als Verrufserklärung im Sinne des § 153 der Reichsgewerbeordnung dar und verpflichtet daher nicht zum Ersatz des event. entstandenen Schadens.

Diese Entscheidung ist eigentlich selbstverständlich, aber die deutsche Rechtsprechung hat es ja so weit gebracht, daß, wo irgend Fragen des öffentlichen Interesses in Betracht kommen, jede nicht vom Geiste der Reaktion getragene Gerichtsentscheidung besonders hervorgehoben werden muß.

**Vom Patriotismus der reichen Leute.** Der vielwissende Miquel sagte am Donnerstag im preussischen Dreiklassenhaus: „Nach meinen Erfahrungen waren es gerade die reichsten Leute, welche ihr Einkommen nicht genügend besteuerten. Die Klugheit der Eensiten, ihre Steuer möglichst herunterzubringen, auch mit gesetzlichen Rechtsbeihilfen, die nicht verboten sind und nicht verboten werden können, ist eminent gewachsen (Heiterkeit), wenn zum Beispiel ein Vater, der erwachsene Söhne hat, das Vermögen unter sie verteilt, um Steuern zu sparen, oder christliche Alimentsverträge macht, die abgezogen werden können.“ Ein hübscher Beitrag zur Kenntnis vom patriotischen Opfermut der oberen Bejahntausend!

**Deutsche Streikstatistik im vierten Quartal 1899.** Nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Statistischen Amtes wurden im vierten Quartal des vorigen Jahres im ganzen 238 Streiks begonnen und 272 beendet. Die beendeten Streiks erstreckten sich auf 1453 Betriebe, in denen zusammen 61638 Arbeiter beschäftigt waren. Die Höchstzahl der gleichzeitig streikenden Arbeiter belief sich auf 19717. Die beendeten Streiks verteilten sich auf nachstehende Industriezweige:

	Zahl der beendeten Streiks	Zahl der betroffenen Betriebe	Höchstzahl der Streikenden
Baugewerbe . . . . .	68	759	4968
Holz- und Schnitzstoffe . . . . .	38	290	1600
Textilindustrie . . . . .	27	60	2558
Metallararbeitung . . . . .	26	102	4050
Steine und Erden . . . . .	24	60	2149
Maschinen u. . . . .	22	28	1427
Bekleidung und Reinigung . . . . .	19	60	1041
Nahrungs- u. Genussmittel . . . . .	14	56	402
Lederindustrie . . . . .	11	11	472
Polygraphische Gewerbe . . . . .	6	10	269
Handelsgewerbe . . . . .	5	5	97
Bergbau-, Hüttenwesen u. . . . .	3	3	268
Papierindustrie . . . . .	2	4	28
Künstlerische Gewerbe . . . . .	2	9	119
Gärtnerei . . . . .	1	1	4
Chemische Industrie . . . . .	1	1	27
Verkehrsgewerbe . . . . .	1	1	212

**Der Zehnstudenten Tag in Frankreich.** Die vom sozialistischen Handelsminister Millerand vorgeschlagene Arbeiterschutzesreform ist nunmehr gesichert. Der Senat hat sie mit ein paar Aenderungen untergeordneter Natur votiert. Die Kammer wird in dieser Frage nochmals beraten und ohne Zweifel nebst den senatorischen Aenderungen votieren, wie es die Arbeitskommission nach Anhörung des Handelsministers beschlossen hat.

Wir recapitulieren nochmals die Hauptbestimmungen der Reform. Die Arbeitszeit wird für Minderjährige, Frauen und in denselben Betrieben arbeitende Männer zunächst auf elf Stunden festgesetzt; nach Verlauf von zwei Jahren seit der Verkündung des Gesetzes wird die Arbeitszeit für das gesamte Personal der „gemischten“ Betriebe (wo Minderjährige, Frauen und Männer zusammen arbeiten) auf 10 $\frac{1}{2}$ , und nach weiteren zwei Jahren auf 10 Stunden reduziert. Im Jahre 1904 werden also 82 Proz. der französischen Arbeiterschaft den gesetzlichen Zehnstudenten Tag genießen. Damit wird die französische Arbeiterschutzesgesetzgebung mit einem Sprung diejenige aller anderen Länder überholt haben.

Dieser Umstand hat im Laufe der Senatssdebatte den Gedanken an eine internationale Arbeiterschutzeskonferenz angeregt. Millerand hat versprochen, die Einberufung einer solchen Konferenz der Regierung und insbesondere dem Minister des Auswärtigen nahezu legen.

**Staatliche Arbeitsvermittlung.** Die ungarische Regierung hat, wie schon berichtet, in Budapest ein Arbeitsvermittlungsbüro gegründet. Bei diesem Institut meldeten sich in den ersten zehn Tagen seines Bestehens 10910 Personen, die Arbeit wünschten; untergebracht wurden ganze 80 Personen.

**Ein Vorschlag zum Schutz der Minderjährigen und Frauen** bei der Industrie-Arbeit ist dem schwedischen Reichstag zugegangen. Der Vorschlag ist nur eine „Verordnung“, nicht ein „Gesetz“, er soll nur begutachtet, nicht soll darüber beschlossen werden. Es werden folgende Punkte darin geregelt: „Bedingungen für Arbeitseintritt: das vollendete zwölfte Jahr!!! Abgangszeugnis von der Volksschule! Medizinisches Zeugnis, daß das Kind die Arbeit verrichten kann. (Welcher gewissenhafte Arzt kann ein solches Zeugnis ausstellen?) Arbeitszeit: 6 Stunden für 12—13jährige, 10 Stunden für 13—18jährige. (!) In Betrieben mit ständigem Feuer sowie bei Grubenarbeit und in Sägewerken und Brettschneidmühlen werden 12 Stunden Arbeitszeit gestattet (!) und Nachtarbeit für „Minderjährige“ über 14 Jahre!“

## Gewerkschaftliches.

**Greiffenberg i. Schl.** Der Zugang nach hier ist wieder frei. Das Umschauen und Ausrufenlassen in den Fabriken ist jedoch verboten.

**Cöln.** Die Aussperrung dauert fort. Zugang fernzuhalten! Bis jetzt sind noch 11 Kollegen mit 12 Kindern zu unterstützen.

**Schwepnitz.** Die Differenzen, die hier wegen zu schlechten Materials entstanden sind, scheinen sich friedlich zu lösen. Bericht folgt.

**Stolz i. P.** Der Streit ist beendet. Bericht folgt.

**Der Streit der Cigarren-Sortierer und -Sortiererinnen** der Firma Otto Deter in Breslau ist mit Einverständnis des Hauptvorstandes des Vereins Deutscher Cigarren-Sortierer beigelegt. Als Aussperrte befinden sich am Orte noch 11 männliche und 6 weibliche Sortierer, die nun noch zu unterstützen sind. Alle sind verheiratet. Wir bitten, den Zugang nach Breslau noch fern zu halten.

Alle Zuschriften sind zu richten an Adolf Grabowski, Antonienstraße 5. Gelder an Robert Reinel, Kurze Gasse 43, Hinterhaus.

**Bauzen.** Der Zugang nach hier ist wieder frei; die Differenzen sind auf gutlichem Wege ausgeglichen worden.

## -n- Polizei, Vereinsgesetz und Zahlstelle Ottenen.

Die hiesige Polizeibehörde schickte anfangs Februar an sämtliche Gewerkschaften ihres Amtsbezirks die Aufforderung, innerhalb fünf Tagen eine Liste der Mitglieder mit Berufs- und Adressenangabe einzureichen. Es ist ja lobenswert, wenn eine Behörde sich ihrer hohen Pflicht, das Staatsgefüge zu festigen, bewußt ist; und wenn dann einige gewöhnliche Menschen behaupten wollen, hinter der Verfügung stecke unser Regierungspräsident v. Köller, so glauben wir diesmal nicht daran, denn wir trauen der hiesigen Behörde so viel staatsretterische Initiative zu, daß sie sich auch ohne Herrn v. Köller berufen fühlt, Großes zu vollbringen; sind doch ihre Thaten aus der Zeit des Sozialistengesetzes mit goldenen Lettern in die Ruhmesgeschichte Preußens-Deutschlands geschrieben. So erhielt denn auch der erste Bevollmächtigte unserer Zahlstelle, Kollege J. Krohn, eine Aufforderung, das Mitgliederverzeichnis einzureichen. Bisher war es in unserer Zahlstelle nicht üblich, An- und Abmeldungen der Mitglieder bei der Behörde vorzunehmen, und eine Gesamtliste war bei Gründung der Zahlstelle eingereicht worden. Daß aus diesem Zustand sich staatliche oder gesellschaftliche Konflikte ergeben haben, war nicht zu merken, denn die Säulen preussischer Herrlichkeit ragen noch ungebrochen empor. So hätte also unsere Behörde Anlaß nehmen sollen, höheren Orts zu erklären: daß eigentlich auf eine so peinliche Erfüllung aller der im preussischen Vereinsgesetz vorgeschriebenen Kleinigkeiten zu verzichten sei, da es, wie die Tabakarbeiter bewiesen, auch ohne Melderei gehe. Aber es geht wohl nicht an, daß die staatlichen Faktoren vom Vereinsgesetz auch nur ein Tipfelchen preisgeben, sondern eher zu viel als zu wenig von den Arbeitern fordern. Kollege Krohn hatte nun anfangs die Absicht, das Mitgliederverzeichnis einzureichen, aber da ihm nur sehr wenig Adressen bekannt waren und er dies der Behörde mitteilte, erklärte diese, er möge dann nur vorläufig die unvollständige Liste einreichen. Als jedoch festgestellt wurde, daß ein Mitgliederverzeichnis bereits bei Gründung der Zahlstelle eingereicht sei, verzweigte Krohn die Erfüllung des polizeilichen Verlangens überhaupt. Wir halten dieses auch für das konsequenteste, was gethan werden konnte. Das Vereinsgesetz ist nicht zu Interpretationskünsten da, seine Anwendung geschieht zu oft verkehrt; nichts soll man daher unversucht lassen, wenn Behörden das Bedürfnis haben, mehr zu verlangen, als wie das Gesetz vorschreibt, dieses Verlangen zurückzuweisen. In diesem Falle ging die Polizei natürlich zum Staatsanwalt, und dieser diktierte für den Kollegen Krohn einen Strafbefehl, lautend auf 15 Mk. oder fünf Tage Haft. Krohn hat selbstverständlich hiergegen Berufung eingelegt und harret nun in aller Seelenruhe des Urteils, das da kommen soll vom Kabi. Gesellschaft leistet ihm der Bevollmächtigte der Zahlstelle Altona, Kollege Gottlieb Ostertag, der für eine gleiche Mißthat ebenfalls 15 Mk. blechen soll.

**Die Gewerkschaftsbewegung** „erfreut“ sich gegenwärtig in Halle wieder der größten polizeilichen Aufmerksamkeit. So werden alle Vereine, die in sozialdemokratischem Geruche stehen, vom Ober-Polizeinspektor Weydemann aufgefordert, ihre Mitgliederliste einzureichen. Vom Vorstand des deutschen Metallarbeiterverbandes verlangt man sogar, daß die Metallarbeiter ihre Vorstands- bezw. Vertrauensmännerlisten anmelde, damit auch diese noch polizeilich überwacht werden können. Die Industriellen hingegen tagen in ihren Sitzungen ganz ungeniert und die Metallarbeiter sind auch noch gezwungen, mit ihren Groschen den Industriellenverband zu erhalten. Nach dem jetzt herausgegebenen Geschäftsbericht des Verbandes der Industriellen mußte jeder Metallarbeiter, der die Arbeitsnachweise des Arbeitgeberverbandes benutzte, 40 Pfg. Einstellungsgebühr bezahlen und der Industriellenverband hat hierdurch im abgelaufenen Geschäftsjahr 1735.60 Mk. eingenommen. Trotz alledem geht aber die Metallarbeiterbewegung vorwärts. Am 1. April wurde Metallarbeiter Cöhne als besoldeter Geschäftsführer für den deutschen Metallarbeiterverband angestellt.

**Die lokalorganisierten Gewerkschaften** werden nach einer Mitteilung der Geschäftskommission ihren vierten Kongreß in Berlin in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten abhalten. Tagesordnung und näheres Datum der Abhaltung des Kongresses werden später bekannt gegeben.

**Berufskongresse in der Schweiz.** Außer dem während der Osterfeiertage in Winterthur stattfindenden allgemeinen Gewerkschaftskongresse werden daselbst noch die Metallarbeiter, Schneider, Steinhauer, Cigarrenarbeiter und Parkettbodenleger ihre Verbandstage abhalten; ferner die Schuhmacher in Luzern und die Lithographen in Basel.

**Der dritte Kongreß der Gewerkschaften und Arbeiterbildungsvereine Oesterreichs** ist einberufen. Er findet vom



1. bis zum 14., event. 15. Juni d. J. in Wien statt, und es ist vorläufig folgende Tagesordnung festgesetzt:

1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten (Begrüßung der Delegierten, Wahl des Bureau's, der Mandatsprüfungskommission und Feststellung der Präsenzliste.)
2. Situations- und Rechenschaftsbericht der Gewerkschaftskommission.
3. Organisation und Agitation.
4. Streik und Boykott.
5. Die soziale Gesetzgebung in Oesterreich.
6. Die Arbeitsvermittlung.
7. Presse.
8. Anträge und Anfragen, die bei obigen Punkten nicht erledigt werden konnten.

Ein großer Cigarrenarbeiterstreik ist in Newyork ausgebrochen. Er umfaßt allein bei der Firma Kerbs, Werthheimer u. Schiffer 2200 Arbeiter. Der Streik richtet sich gegen eine Lohnreduktion. Ein Mitglied der Firma Werthheimer ist nach Deutschland gereist, um Arbeitskräfte anzuwerben. Die Cigarrenmacher in Deutschland werden deshalb gewarnt, sich nach Newyork anwerben zu lassen.

Zum Newyorker Cigarrenmacherstreik berichtet die dortige Volkszeitung, daß sich nunmehr auch die American Tobacco Company, der mächtige Tabak-Trust, den Vereinigten Cigarrenfabrikanten angeschlossen hat, um die Streikenden zu unterdrücken. Auf Anordnung des Trusts wurden nämlich eine dem Kartell gehörige Cigarrenfabrik an der Ost 52. Str. geschlossen und den in derselben beschäftigten 400 Mädchen gesagt, sie könnten alle bei Kerbs, Werthheimer u. Schiffer an Ost 54. Str. Arbeit erhalten. Agenten der genannten Firma waren anwesend, um mittels Cirkularen die Arbeiterinnen zu veranlassen, bei Kerbs u. Co. sofort um Beschäftigung nachzusuchen, auch die sie begleitenden Polizisten wollten die Mädchen verleiten, zu Streikbrecherinnen zu werden, wobei sie ihnen erklärten, daß sie mit allen Mitteln beschützt und — freien Lutz erhalten würden, aber alle Ueberredungskünste waren vergeblich, die Arbeiterinnen hatten schon von dem großen Streik der Cigarrenmacher gehört und eine Delegation, etwa 25, begaben sich nach dem Hauptquartier der Cigarrenmacher, machten dort Anzeige und erbaten sich Informationen, welche ihnen bereitwilligst gegeben wurden.

Cigarrenarbeiter-Auswanderung. Eine große Anzahl Parteigenossen, Cigarrenmacher und Sortierer aus Hamburg, Bremen und Verden, die meisten mit Familie, sind am Donnerstag von Bremerhaven aus mit dem Reichspostdampfer Karlsruhe nach Sidney in Australien abgereist. Dieselben reisen auf Verschreibung einer Hamburger Firma, welche in Sidney eine große Cigarrenfabrik errichtet.

## Berichte.

**Schwabe.** (Berichtigung.) Zu der in Nr. 9 des Tabakarbeiters vom 4. März er. unter „Schwabe“ erschienenen Nichtigstellung eines in Nr. 3 des Tabakarbeiters vom 21. Januar er. enthaltenen Berichtes über eine Lohnreduzierung der Firma Dietrich u. Kraft zu Schwabe erklären wir hiermit:

Es ist unwar, daß in unserer Fabrik eine Lohnreduzierung, geschweige denn eine abermalige Lohnreduzierung versucht worden ist. Es ist insbesondere auch unwar, daß der Lohn für eine Sorte um 1 Mark hat reduziert werden sollen, daß aber sofort drei Arbeiter gekündigt hätten, dem einen, welcher weiter gearbeitet habe, der vorher gezahlte Lohn verbleiben sei.

Julius Dietrich. Karl Kraft.

**Striegau.** Die hiesige Arbeiterchaft fühlte schon lange das Bedürfnis nach Verkürzung der Arbeitszeit und einer Lohnhöhung. Da die Lebensverhältnisse hier am Orte infolge der großen Industrie mit denen der Großstädte auf einem Niveau stehen, so sah sich das hiesige Gewerkschaftsamt im Verein mit den Gewerkschaften (H.-D.) veranlaßt, eine kombinierte Versammlung aller Berufe stattfinden zu lassen, um ein gemeinsames Vorgehen betreffs des Zehnstunden-Tages und eine Lohnhöhung zu erzielen. Wir Tabakarbeiter konnten nicht umhin, diesem Rufe uns anzuschließen, da wir die schlechtesten Arbeiter hier am Orte sind. Wir beriefen also für Montag den 26. März eine Versammlung ein, um zu beschließen, mit welchen Forderungen wir an die Unternehmer herantreten. Zu vor möchten wir bemerken, daß bei dem Fabrikanten Herrn Rittmeister Schareke schon einige Kollegen wegen agitatorischen Auftretens für Gewerkschaft und Partei sich mißlieblich gemacht hatten. In der oben angeführten Versammlung, in der Genosse Heppner-Breslau referierte und sich seiner Aufgabe vor vollstem Zufriedenheit aller Anwesenden entledigte, ergriffen noch einige Kollegen das Wort, kritisierten die überaus traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie die inhumane Behandlung der Arbeiter seitens der Unternehmer, insbesondere der Firma Schareke. Es wurde im Laufe der Verhandlung eine Kommission gewählt, die dem Unternehmer die bestehenden Forderungen überbringen sollten. Bevor wir jedoch unsere Forderungen einreichten, wurden vier der besten Kollegen, die sich stets für unsere mühsam aufgebaute Organisation aufgeopfert haben, entlassen. Als dieselben nach dem Grunde der Entlassung fragten, erklärte der Fabrikant selbst: „Das können Sie sich denken, ich brauche es Ihnen nicht zu sagen; wenn es nicht paßt, der kann bald gehen, Kündigungsfrist giebt es laut Fabrikordnung 24 Stunden.“ Daraufhin legten sämtliche Roller und Wickelmacher die Arbeit nieder, mit Ausschluß von vier Rollerinnen und vier Wickelmachern, sowie drei weiblichen Lehrlingen. Die Ausständigen hielten Freitag den 30. März eine weitere Versammlung ab, in der Kollege Brühns-Breslau referierte. Er erwähnte insbesondere die Frauen und Mädchen, die die große Mehrzahl bilden, in dem uns ausgebrungenen Kampfe fest und treu mit den Männern Schulter an Schulter zu kämpfen für unsere gerechte Sache, denn nur festes Zusammenhalten könne den Sieg sichern. In der Diskussion wurde beschlossen, folgende Forderungen an Herrn Schareke zu stellen: 1. Wiedereinstellung der entlassenen Kollegen Menzel, Wittig, Bänzig, Müßig; 2. Erhöhung des Lohnes um 10 Prozent für alle Sorten Wickel und Cigarren; 3. Besseres Material; 4. Abschaffung der entwürdigenden Leibbesichtigung; 5. Abschaffung verschiedener Uebelstände; 6. Anerkennung eines von Seiten der Arbeiter zu wählenden Arbeiterausschusses. Sollten wir in dem uns ausgebrungenen Kampfe auch längere Zeit aussharren müssen, so geben wir uns doch der Hoffnung hin, daß sämtliche Kollegen Deutschlands in moralischer, sowie finanzieller Hinsicht ihre Schuldigkeit thun werden. Im Streik befinden sich 16 männliche und 61 weibliche Kollegen, die stets ihre Opferwilligkeit bewiesen haben und die bitten, Zuzug fernzuhalten. Briefe und Sendungen sind zu richten an Max Wittig, Striegau, Schweidnitzer Str. 45, I.

**Finsteralde.** In der letzten Nummer des Tabak-Arbeiters berichteten wir, daß die Lohn-Kommission noch einmal vorstellig werden sollte, um eine Verhängung in unserer Lohnbewegung herbeizuführen. Auch dieser letzte Versuch ist leider erfolglos geblieben. Der Kommission ging folgendes Schriftstück zu:

Wir haben unseren Arbeitern und Arbeiterinnen auf ein Anschreiben der von einem Bruchteil derselben erwählten Kommission bereits durch einen Aushang in unseren Arbeitsräumen erklärt, „daß wir auf höhere Lohnforderungen seitens derselben unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht eingehen und in solchen Fragen mit einer Kommission überhaupt nicht verhandeln werden.“

Ein zweiter darauf an uns gerichteter Druckbogen, von der Kommission der Tabakarbeiterchaft unterzeichnet, der von einem geradezu provozierenden Verhalten der hiesigen Cigarrenfabrikanten spricht, das Verlangen nach höheren Lohnsätzen wiederholt und mit der Drohung schließt:

„daß, sollte auch dieser Versuch auf gutlichem Wege eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Nehmern herbeizuführen an dem Verhalten der Fabrikanten scheitern, daß dann die Arbeitsniederlegung erfolgen solle.“

Diesem erneuerten Anschreiben gegenüber betonen wir den unseren Arbeitern und Arbeiterinnen bereits kund gegebenen Entschluß und haben nur noch hinzuzufügen, daß wir die von der unterzeichneten Kommission beliebte Ausdrucksweise, als ob es sich von unserer Seite um eine Provokation handele, ganz entschieden zurückweisen.

Der zweite Teil des oben erwähnten Aushangs, in dem es heißt: „Etwasige Wünsche unserer Arbeiter und Arbeiterinnen sind, wie immer, den Arbeitgebern direkt vorzutragen,“ thut zur Genüge dar, daß unsere Leute unter Ohr ohne die Vermittlung einer Kommission haben, und daß sich die einzelnen Betriebe nicht über einen Kamm scheren lassen.

Wenn wir im vorliegenden Fall die Forderungen der die Bewegung gegen uns leitenden Führer der Arbeiterchaft erfüllen wollten, so würden wir unsere Konkurrenzfähigkeit durch diese Einschränkungen lassen.

Wir konnten dem Druck der billigeren Arbeitslöhne Süddeutschlands nur dadurch begegnen, daß wir uns mit den Forderungen für unsere billigeren Sorten den Preisen, zu denen die süddeutschen Fabrikanten diese verkaufen, ungefahr anzupassen veruchteten, das heißt „uns um soviel weniger zu verdienen entschlossen wie jene“.

Die billigsten Sorten der süddeutschen Fabrikanten hier arbeiten zu lassen, das gestatten unsere Löhne überhaupt nicht.

„Ein Minimallohn von 4.50 Mk. für glatte Façons z. B., wie man dies im Durchschnitt anzustreben verucht, ist ein recht wenig überlegtes Verlangen.“

Für 24 Mark-Sorten, die hier noch genug gemacht werden, kann der Fabrikant im allgemeinen unmöglich denselben Lohnsatz bewilligen, den er für 32, 40 und 46 Mark-Fabrikate zahlt, und Erhöhungen der jetzt bestehenden Lohnsätze hier, für billigere Sorten, besonders von 4 auf 4.50 Mk. Roller- und von 2 auf 2.25 Mk. Wickellohn per Mille

werden wohl für geraume Zeit noch nur fromme Wünsche bleiben. Wie nimmt sich den an uns gestellten Anforderungen gegenüber das Inserat aus, das uns in einer der jüngsten Nummern der deutschen Tabak-Zeitung von einer Cigarrenfabrik unweit Coblenz vorliegt, die per Woche 40 Mille fertigt, verkaufen will, und bekannt giebt, daß der Arbeitslohn dort

— nur Frauennarbeit — 4 Mk. per Mille inkl. Wickellohn beträgt, während unser billigstes Fabrikat heute also 6 Mk. Lohn bereits bedingt.

Hierbei sei denn noch bemerkt, daß die rheinischen Lebensverhältnisse zu den teuersten gehören, die wir in Deutschland haben. Sind denn aber die Löhne durch die Bod-Lorpedas, Spikopf- und Manilla-Façons, die wir früher hier nicht arbeiteten, nicht recht erheblich aufgebeßert worden? Das fragen wir die Arbeiterverbände, die das Gegenteil behaupten.

Keineswegs läßt es sich bestreiten, daß es auch Plätze giebt, an denen man noch bessere Lohnsätze bezahlt wie hier. Bei tieferen Lebensverhältnissen eines Ortes muß der Arbeitgeber höhere Löhne gewähren, wenn er seine Arbeiter erhalten will; und wo der Fabrikant seine Erzeugnisse zum größten Teil oder gar ganz durch direkt von ihm unterhaltene Detailgeschäfte verwertet, da kann er unter Umständen in bessere Löhne für seine Fabrikate willigen.

Im Gegensaß zu beiden oben angeführten Fällen, in denen der Fabrikant also höhere Löhne gewähren müßte oder doch kann, schreibt uns eine Berliner Firma, bei der wir nach dem dort jetzt bestehenden Löhnen Anfrage hielten, daß sie in Berlin, wo dieses Haus fabrizieren läßt und seine Fabrikate zumeist in eigenen Detail-Geschäften verkauft (der Brief liegt bei unseren Akten) für Rollen, sogenannter schlanker Façons, per Tausend 4.25 bis 4.50 Mk., Wickellohn 2.10 bis 2.50 Mk., Bod-Façon, je nach Qualität, mit 5.25 bis 5.75 Mk. für Rollen und 2.20 bis 2.75 Mk. Wickellohn (hört, hört!) nach dem dort stattgehabten Streik bezahlt, während früher allerdings, wie es in dem Briefe ausdrücklich heißt, von ihrer Seite höhere Löhne gewährt wurden.

Ob diese wenigen Groschen, um die diese Lohnsätze besser erscheinen als die unseren, eine Entschädigung dafür darstellen, was die Arbeiter in Berlin an Mieten und Lebensunterhalt mehr zahlen und zu verausgaben auch sonst mehr Gelegenheit haben wie hier, das möchten wir bezweifeln. Jedenfalls erhellt aus diesen Lohnsätzen zur Genüge, daß das, was wir von einem fixierten Preis der Lohnsätze für die billigsten Sorten sagten, daß das auch in Bezug eines solchen, auch auf bessere Gattungen Cigarren zutrifft.

Die Lohnsätze auch für diese werden sich nie überall ganz einheitlich gestalten, sondern sich meistens immer nur von den Preisen abhängig machen lassen, zu denen das fertige Fabrikat verkauft wird.

Von billigeren und teureren Lohnverhältnissen anderwärts aber ganz abgesehen, läßt sich, im allgemeinen gesprochen, bei den Löhnen, die wir hier bezahlen, seitens unserer Arbeiter gewiß auskommen.

In dem Vergleiche dieser Löhne mit der Bezahlung der Arbeit in anderen Industrien hier wurde unsererseits festgestellt, daß die geringere Arbeitsdauer bei unseren Leuten berücksichtigt, manche der Mädchen und Frauen sich besser bei uns, die männlichen Arbeiter im Durchschnitt aber mindestens ebenso gut stehen, wie die Genossen und Genossinnen in anderen Branchen hier, und dabei in unserem Beruf den Gefahren einer möglichen Verletzung durch Maschinen nicht ausgesetzt sind, wie die Arbeitskräfte in den bezüglichen Etablissements.

Ziehen wir nun ferner in Erwägung, daß wir seit zwei Jahren mit noch einmal so teureren Brasil-Tabaken (Einlagen) wie vordem, mit höheren Preisen für Papiere, Seidenband und Kistenholz, mit einer langen schon andauernden und fortschreitenden Entwertung der Rippen

— gemischt sind überhaupt nicht mehr zu plazieren — mit wachsenden Verlusten im Geschäft infolge der Erschütterung an sich solider Existenzen durch Konsumvereine und Warenhäuser, und endlich mit der Ueberproduktion in unserer Branche zu kämpfen haben, so sind das gerade Umstände genug, warum wir auf eine Erhöhung der Löhne nicht eingehen können.

Sollte seitens der führenden Arbeiter, ungeachtet unserer Auseinandersetzungen, die wir ganz besonders an die einsichtigeren von unseren Leuten richten, eine Niederlegung der Arbeit beschlossen und diese auf weitere Kreise

unseres deutschen Vaterlandes zu übertragen versucht werden, so dürfte dieselbe recht vielen Fabrikanten und deren Abnehmern, die mit Vorräten von Cigarren reichlich gesegnet sind, willkommen sein.

Es werden sich dann, wenn die gesamte deutsche Arbeiterchaft die Arbeit niederlegt, hoffentlich gesündere Absatzverhältnisse für alle an der Sache beteiligten Kreise entwickeln, wenn sonst die süddeutschen Fabrikanten, falls sich deren Arbeiter von den unseren nicht ins Schlepptau nehmen lassen, und der Streik hier lange genug dauert, inzwischen nicht auch in unseren Abgabebieten an Terrain gewonnen haben.

Wir möchten wünschen, daß schließlich die uns — Gott Lob — immer nur von einem Teil unserer Arbeiter angebrochten regressive Maßregeln, welche sie zu ergreifen beabsichtigen, nicht in erster Linie zu ihrem Verderben ausschlagen und daß nicht auch in unserem Ort,

wie es unter ähnlichen Verhältnissen in anderen Städten geschah, die Not Einkehr hält, wenn die Probe auf die Dauerhaftigkeit der Fabrikanten und der Arbeiter nicht zu Gunsten der letzteren ausfallen sollte.

Die Vereinigung der hiesigen Cigarrenfabrikanten mit 48 ihr angehörenden Betrieben.

Zur definitiven Beschlußfassung war zum Freitag den 30. März abermals eine öffentliche Versammlung nach dem Viktoria-Hotel einberufen. Zahlreich hatte die Kollegenchaft der Aufforderung zum vollzähligen Erscheinen Folge geleistet; über 1000 Personen waren anwesend. Zunächst erstattete im Namen der Lohnkommission Kollege Bernst Bericht über den resultatlosen Verlauf des Einigungsversuches. Hierauf hielt Kollege Faure von unserem Hauptvorstand in Bremen einen auf die Situation Bezug habenden Vortrag. In der hierauf folgenden Diskussion sprachen sich alle Redner dahin aus, daß alle Versuche zur gutlichen Beilegung erfolglos geblieben sind, am 31. März die Arbeit aufzukündigen, so daß die Arbeitsniederlegung am Oster-Sonntag stattfinden wird. Des weiteren wurden natürlich die Gründe, die die Fabrikanten in dem oben mitgeteilten Schriftstück für ihre Haltung ins Feld führen, eingehend kritisiert. In der ablehnenden Zuschrift der Fabrikanten ist u. a. angeführt, daß in Berlin, wie den Fabrikanten von einer dortigen Firma mitgeteilt worden wäre, ebenfalls keine höheren Löhne als hier gezahlt würden. Auf von der Kommission der Arbeiter und vom hiesigen Vorstände des Gewerksvereins eingegogene Erkundigungen ist die Mitteilung eingegangen, daß mit einer einzigen Ausnahme in Berlin nach einem Lohnsatze bezahlt werde, der den von uns aufgestellten Tarif um mindestens 33 1/3 Prozent übersteigt. Die schließlich über nachfolgende Resolution vorgenommene Abstimmung ergab 504 für Ja, 4 für Nein bei 10 Stimmten Enthaltung: „Die heute am 30. März 1900 tagende öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung, die von über 1000 Personen besucht ist, beschließt: Da der abermalige Versuch, auf gutlichem Wege eine Einigung herbeizuführen, an dem ablehnenden Verhalten der Fabrikanten gescheitert ist, am 14. April die Arbeit niederzulegen. Die Kommission wird beauftragt, jeberzeit Verhandlungen anzuknüpfen.“ Mit einigen anfeuernden Worten, den Kampf durch treues Zusammenhalten und Aussharren zum siegreichen Ende für die Arbeiter zu führen zu suchen, wurde die Versammlung geschlossen. Wir ersuchen, den Zuzug nach hier streng fernzuhalten.

## Vermischtes.

**W. V. Neue Quittungsformulare.** Nach einer zwischen dem Reichs-Versicherungsamt und den Central-Postbehörden getroffenen Vereinbarung haben die Empfänger von Alters- und Invalidenrenten vom 1. April ab für die Quittungen zur Abhebung der Renten bei den Postanstalten neue Formulare zu verwenden. Diese Bestimmung hat mehrfach zu dem Irrtum Anlaß gegeben, daß auch die Unfallrenten-Empfänger sich vom 1. April ab neuer Quittungsformulare zu bedienen hätten. Dies ist inbessen nicht der Fall. Die Empfänger von Unfallrenten dürfen vielmehr die alten Formulare mit dem Borddruck der Jahreszahl „189“ unter handschriftlicher Abänderung der Zahl in „1900“ auch in Zukunft weiter benutzen.

## An die Mitgliedschaften.

Wiederholt ist es vorgekommen, daß die Herren Bevollmächtigten bei geplanten Streiks durch Nichtachtung der statistischen Bestimmungen die Mitgliedschaften in eine mißliche Lage und uns in eine Zwangslage gebracht haben, welche uns selbst eine sehr unliebbare ist. Da wir uns jedoch strikte nach den uns vorgeschriebenen Bestimmungen zu richten haben, so machen wir die Herren Bevollmächtigten hierdurch aufmerksam, bei vorkommenden Fällen sich die maßgebenden Bestimmungen des Statuts gefälligst ins Gedächtnis rufen zu wollen und namentlich dem § 11 Abs. 3 die notwendige Beachtung zu schenken, damit der Ausschuß nicht in die Lage kommt, ihm unterbreitete Anträge auf Grund des Statuts ablehnen zu müssen.

Mit diesen Anträgen sind auf alle Fälle die vom Vorstande vorher zu fordernden Fragebogen vollständig ausgefüllt an uns einzusenden.

Der Ausschuß.  
Im Auftrage: H. Meißner.

## Vereinstell.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftlokal: Hamburg-Uhlenhorst, Rogartstr. 5, I.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:	Deßau . . . . .	100.—
Burg . . . . .	Karlsruhe . . . . .	50.—
Verden . . . . .	St.-Algen . . . . .	70.—
Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:	Delmenhorst . . . . .	400.—
Al.-Steinhelm . . . . .	Langenbielau . . . . .	50.—
Ballendar . . . . .	Wigenhausen . . . . .	50.—
Nödersheim . . . . .	Nordhausen . . . . .	100.—
Halberstadt . . . . .	Verden . . . . .	350.—
Gr.-Auheim . . . . .	Begeled . . . . .	50.—
Altona . . . . .	Holzhausen . . . . .	20.—
Hamburg . . . . .	Summa .	8600.—
Stuttgart . . . . .	Sterbekasse:	
Brieg . . . . .	Gr.-Steinheim . . . . .	250.—
Neustadt . . . . .	Durch die Hauptkasse erhalten	
Erfurt . . . . .	Krankengeld:	
Chemnitz . . . . .	H. Fickel, Steinfeuersdorf .	10.80
Halle a. S. . . . .	D. Schuster, Elsterwerda .	10.80
Carlsbad . . . . .	R. Marzgraf, Eberswalde .	2.60
Carlsbad . . . . .	H. Michelien, Gr.-Zeitzig .	21.60
Bochum . . . . .	B. Dries in Eppendorf .	15.—
Hamburg, den 2. April 1900.	P. Seibt, Groß-Schönau .	20.—
	A. Eißel in Reize . . . . .	10.80
	Summa .	91.50
		H. Otto.

## Mitglieder-Versammlung:

Zu Bremen: Sonntag den 8. April nachmittags 5 Uhr bei Frh. Ebert, Brauntur. 16. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl eines Beisizers. 3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Joh. Herm. Junge, Vorsitzender, Bremen, St. Jürgen-Str. 58.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Niederweland, Bremen, Martinistraße 4, II.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.



**Bekanntmachung.**

Au Stelle des abgereisten Beisitzenden des Vorstandes, **H. Borag**, wurde **Bommelmann**, an Stelle des abgereisten Revisors der Hauptkassa, **Schulz**, **G. Schüler** gewählt.

Nach § 8 gestrichen: **Moritz Kluge** aus **Langenrinne**.  
**Bremen. Der Vorstand.**

Vom 27. März bis 2. April 1900 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:		ℳ	¢
26. März. Halle a. S.		50.	—
" Potsdam		160.	—
27. Kirchheim in Baden		20.	—
" Goch		20.	—
" Johannegeorgenstadt		200.	—
28. Franckenstein i. Schl., J. Wagner (Beiträge)		2.80	—
29. Herford		100.	—
30. Neumünster		50.	—
31. Finsterwalde		800.	—
" Pfungstadt		80.	—
" Ohlau		180.	—
1. April. Wandersbied		300.	—
" Wippenhausen		30.	—
" Leisnig		100.	—
" Schwerin a. W.		65.	—

B. Freiwillige Beiträge:		ℳ	¢
26. März. Großenbain, M. Häblich		4.30	—
28. Dittensen, G. Niendorf		200.	—
1. April. Leisnig, P. Ziekmer		11.90	—
" Schwiebus, P. Zapfe, für Groningen (Holland)		6.75	—

C. Für Annoncen:

26. Oedingen i. W., J. Stratmann 3.—

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Ersuche die Herren Abfinder, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einreichen.

Bremen, den 2. April 1900. **B. Nieder-Welland**, Kassierer.  
Martinistraße 4, II.

**Vom Vorstande sind ernannt:**

Für **Cannstatt**: Aug. Borchers, Wilh. Proß als Kontrollreue.  
Für **Dortmund**: J. Reimann als 3. Bev.; M. Stürker, B. Breier, W. Stühmann als Kontrollreue.  
Für **Hamelu**: Karl Tegtmeyer als 3. Bev.; Karl Wöhle, Herm. Schuhmacher als Kontrollreue.

Für **Langwedel**: Karl Männchen als 1. Bev., Heinr. Hansbaum als 2. Bev., Adolf Meyer als 3. Bev.; Joh. Wolebyl als Kontrollreue.

**Provisorisch aufgenommen sind:**

H. Rose aus Seesen. (310)  
Bernhard Fiedler aus Sommerfeld. (230)  
Friedr. Kutsch aus Mönchzell, Herm. Schnabel aus Ober-Heuriet,  
Philipp Schid, Luise Bringsauf aus Stinsheim, Jak. Wolf, Ludwig Rasig aus Hoffenheim, Joh. Weber aus Neulufheim. (393)  
Arthur Griebach, Elisabeth Grimmer aus Leisnig. (199)  
Adolf Lejfig aus Chemnitz, Elifab. Lejfig aus Rehau in Bayern (beide z. R.). (195)  
Wilh. Sommer aus Soest i. W. (z. R.). (165)  
Jakob Rolles aus Noordwolde, Wilh. Blesing aus Amsterdam,  
Peter te Bruin aus Brüssel, (91)  
Paul Müller aus Halbau, Ernestine Starke geb. Seliger aus Groß-Stöckig, Herm. Müller aus Walbau. (412)  
Minna Bücke aus Rinklingen. (43)  
Frau Meyer geb. Kreip, Therese Niemeyer geb. Winkler (z. R.), Leonore Keller geb. Winter (z. R.), Wilh. Schier aus Bremen, Elise Verhagen geb. Krummpieper aus Soest, Aug. Dettmer aus Diepholz, Frau Humfeld geb. Schröder aus Bremen (z. R.), Georg Robette aus Schwewe (z. R.), Ernst Fesche aus Lauenburg. (34)  
J. Heurr. Krohn aus Hamburg. (140)  
Wilh. Berg, Herm. Mater aus Wusterhausen a. Dosse. (182)  
Paul Ludwig aus Stargard. (315)  
Heurr. Brandt aus Steinbergholz, Ferd. Wöller aus Willwärders.

(323)  
Nanni Schwarz aus Nitrowo, Paul Reich aus Posen. (392)  
Joh. Mack aus Wiesloch, Anna Mack aus Eppelheim, Hugo Rathgeber aus Heidelberg, Joh. Lehner aus Schatthausen. (185)  
Heurr. Kloth (z. R.), Heurr. Meyer aus Eberode. (108)  
Herm. Wunichert, Herm. Beier, Franz Falk, Wilh. Kläger, Gust. Hartmann aus Schwedt, Rich. Guth aus Pawell. (335)  
Franz Naumann aus Schraplau. (162)  
Georg Fürste aus Bauhen. (37)  
Marie Regensburg geb. Nischke aus Friedrichstadt, Wilhelmine Schönicke geb. Krikel, Anna Ksmus geb. Bichow, Johs. Wehnert aus Jüterbog. (166)  
Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

**Bremen. Der Vorstand.**

**Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:**

In **Langwedel**: Bei Gastwirt Müller, mittags um 12 Uhr und abends um 7 Uhr.  
In **Löbau**: Durch Reinh. Vogt im Verkehrslokal in der Garfküche.

In **Sprottau**: Bei Paul Lindner, Kasernenstraße 1, II.  
In **Wittenhausen**: Bei G. Lübed, Obere Mühlenstraße.

**Adressenänderungen:**

Für **Goslar**: Der 1. Bev. Chr. Ketscher wohnt vom 1. April ab Glodengießerstraße 68.  
Für **Sprottau**: Der 1. Bev. Rob. Machulla wohnt jetzt Probstgasse 3, I., der 2. Bev. Paul Lindner Kasernenstr. 1, II.  
Für **Weißenfels**: Der 1. Bev. Karl Reichert wohnt jetzt Schützenstraße 36, II. rechts.

**Mitgliederversammlungen.**

(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)  
In **Heilbronn**: Sonntag den 8. April nachmittags 2 Uhr in der Hofe. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht.  
3. A.: **Der Bevollmächtigte.**  
In **Klein-Brothenburg**: Montag den 9. April abends 8 Uhr im Gasthaus zur Krone. Tagesordnung: 1. Quartalsschluß. 2. Bericht über die Agitationstour. 3. Die Maifester. 4. Anträge betreffs Zeitungsausgaben und Agitationstour. 5. Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Auch Nichtmitglieder sind höflichst eingeladen.  
3. A.: **Der Bevollmächtigte.**  
In **Lage**: Sonnabend den 7. April abends 9 Uhr. Tagesordnung: 1. Entrichtung der Beiträge. 2. Wahl eines 2. und 3. Beves. 3. Verschiedenes.  
3. A.: **Der Bevollmächtigte.**  
In **Nordhausen**: Montag den 9. April abends 8 Uhr in Stadt Berlin. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Bericht der Delegierten des Gewerkschaftsartells. 3. Verschiedenes.

**Die Ortsverwaltung.**

**Denzlingen.** Die restierenden Mitglieder wollen ihre Beiträge behufs Abrechnung baldigst begleichen.  
3. A.: **Der Bevollmächtigte.**

**Berlin.** Herberge und Arbeitsnachweis Weinsir. 11 bei Feind, Sprechstunden Wochentags von 10—11 Uhr vormittags und 5—6 Uhr abends. **Reiseunterstützung** bei Fr. Sperber, Ruppiner Str. 44, part. I., Wochentags von vormittags 9 Uhr bis 2 Uhr nachm.; Sonn- u. Festtags von vorm. 10—12 Uhr mittags. Beiträge werden entgegengenommen Montags von 7—9 1/2 Uhr abends Ruppiner Str. 42 und Adalbertstr. 4, außerdem bei R. Kern, Stromstr. 47, den ganzen Tag. Sonnabends von 7—9 1/2 Uhr abends bei Feind, Weinsir. 11. Ans- und Abmeldungen nur bei Fr. Sperber in der Wohnung oder Sonnabends bei Feind.

**Altona-Ottensen u. Umgegend.** Unser Verkehrslokal befindet sich bei Ebler, Altona, Norderstr.

**Hamburg.** Unser Verkehrslokal und Herberge ist bei v. Salzen, Kaffemacherreihe 6—7. Reiseunterstützung für Hamburg, Altona und Ottensen bei Th. Reimer, Al. Freiheit 67, I. I., Altona.

**Wer neue Ideen oder Erfindungen** auf dem Gebiete der **Cigarren-, Cigaretten- oder Tabak-Industrie** hat, wende sich an **W. Hermann Müller** Berlin O. Alexanderstr. 22.

**Roh-Tabak.** Sumatras in jeder Preislage, vorzüglich brennend und sehr gut deckend, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen. Als besonders preiswert empfehle: W & V S Deli Langhart DS III, mittelfarbig 1.50  
Medan Tabak My R L III, ganz hell 2.—  
Deli Ba My Tandem S III, mittelfarbig 2.25  
Deli A S II, mittelfarbig 2.25  
Senemba My J S III, mittel bis hell 2.85  
Deli My D Langhart S S II, mittelfarbig 2.50  
Senemba My P/Q S II, mittelfarbig 3.—  
Amsterdamer Deli Co R II, hell 4.25  
M & K Langhart 1896 R I, hell 3.60  
Deli My A S II 5.10  
**Guten alten Uckermärker**, à Pfd. 70 ¢ bei Abnahme von 1 Ctr. ℳ 68.—

**Bernhard Segal, Cottbus.** Achtung, Kollegen! **Einziges Fabrik Berlins** in Widelformen, Formpressen sowie sämtlichen Bedarfsartikeln für Cigarren-Fabriken und -Handlungen, Formpressen, ganz aus Eisen, von ℳ. 8.25 an. Preisbuch mit Abbildungen auf Wunsch sofort. **Jeder verlange unser neuestes Roh-tabak-Verzeichnis, welches kostenlos sofort versandt wird.** **L. Cohn & Co.,** Berlin NO. Georgenkirchstr. 64.

**Roh-tabak!** Sumatra 120, 160, 200, 220, 240, 250, 280, 300, 350 ¢, Java, Deder 160, 200 ¢, Umbl. 100, 110 ¢, Umbl. und Einl. 80 ¢, Sedleaf 85, 95, 105 ¢, Carmen 80, 95 u. 100 ¢, Domingo, FF 100, F 90, A 85 ¢, Mexico, Umbl. u. Einl. 160 ¢, Havanna Vuelten, prima Qualität 280, 220 ¢, Brasil, Einl., tabellos im Brand u. Qualität 95, 100, 110 ¢, Umbl. 120 ¢, Deder u. Umbl. 170 ¢, Deder 200, 220 ¢, gemischte, lose Blätter, nur überseeischer Tabak, sehr blattreich 75 ¢.  
Verband verzollt gegen Nachnahme.  
**J. H. Koopmann, Bremen.** **Lebensstellung!** Ein Trompeter, der auch Cigarrenarbeiter ist, von renommierter Cigarrenfabrik gesucht. Mindestlohn j. Cig. 8 Mk. pr. Wille. Dauernde Beschäft. Nur auf. solide Leute wollen sich melden, da and. nicht behalten würden. Gefl. Offerten richte man an **Joh. Stratmann, Dirigent, Oedingen (Westf.).**

**Roh-tabak-Lager Altona-Ottensen Hengfoss & Maak.** Sumatra-Deckblatt, pr. Pfd. 160—500 ¢, Umblatt 125—145 ¢, Java-Decke 200 bis 300 ¢, Umblatt 90—140 ¢, St. Felix-Brasil 95—220 ¢, Seedleaf 100—150 ¢, Carmen 100—110 ¢, Domingo 95—120 ¢, Losgut 85 ¢, Havanna-Umblatt und Einlage 200—300 ¢, Brasil, gefsch., 85—100 ¢. Versende von 9 Pfd. an franco, verzollt unter Nachnahme.

**Carl Roland, Berlin SO., Kottbuser Str. 3a** empfiehlt nur wirklich brauchbare Tabake, als: Sumatra, per Pfd. (1.6) bis ℳ 4.50; Java 95 ¢; Anfarbeiter ℳ 1 u. 1.10; reines Umblatt ℳ 1.30; Carmen ℳ 1.15; Brasil zu verschiedenen Preisen. Alle anderen Tabake, nur gesunde Ware, zu billigsten Preisen. Prompte und reelle Bedienung. Versuch lobt.

**Erstes Roh-tabak-Detail-Geschäft Carl Rese, Bremen.** **Sehr blattig Loses Gut 80 ¢ verzollt** vielseitig anerkannt beste Einlage-Mischung, aus nur reinen originalen Tabaken hergestellt.  
**Java-Umblatt:** Großes leichtes Umbl. 130 ¢, II. Länge großartig Blatt 100—110 ¢.  
**Sumatra-Decken** in tabellos brennend. Ware. Cultar Maatschy S S/2, à 190 ¢, hell. Tandjong Poetos Deli S A I à 325 ¢, hellbraun, art getigert. Senembah Maatschy P S/D, à 230 ¢, herrliche Mittelfarben, sehr art im Blatt. Senembah Maatschy D D/2, mittelbraun, à 240 ¢. Deli Maatschy B/2, leichtbraun, à 220 ¢ u. viele andere Sorten.  
**Sumatra-Umblatt:** Helle und dunkle Blattware, meist zur Hälfte Deckblatt, 130—150 ¢.  
Ebenso Brasil, alte 1897er Ware BC/B à 115 ¢, leichte, großblattige Ware, Domingo, Carmen, Seedleaf, Umblatt und Einlagen im Anbruch zu Originalpreisen.  
Postlos gegen Nachnahme.

**Roh-tabak.** Große Auswahl. Billigste Preise.  
**Sumatra-Deder**, pr. Pfd. ℳ 1.50, 1.80, 2.—, 2.20, 2.50, 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.—.  
**Sumatra-Umblatt**, pr. Pfd. ℳ 1.10, 1.20.  
**Java-Deder**, pr. Pfd. 1.50, 2.—, 2.25.  
**Java-Umblatt**, pr. Pfd. ℳ 0.90, 1.—, 1.20.  
**Java-Einlage**, pr. Pfd. ℳ 0.75, 0.80, 0.85.  
**St. Felix-Brasil**, pr. Pfd. ℳ 0.80, 1.—, 1.10, 1.20, 1.50, 1.80, 2.40.  
**Domingo-Umblatt**, pr. Pfd. ℳ 0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.  
**Carmen-Umblatt**, pr. Pfd. ℳ 0.75, 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20.  
**Seedleaf-Umblatt**, pr. Pfd. ℳ 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30.  
**Gemischte Einlage**, nur aus überseeischen, gefunden, originalen Tabaken bestehend, pr. Pfd. ℳ 0.70, 0.75, 0.80, 0.85.  
**Versand unter Nachnahme.**  
Credit nach Uebereinkunft.  
**Brandt & Sohn** Bremen, Breitenweg 30.  
Ein Cigarrenarbeiter, verheiratet, dessen Frau Widel macht, wird bei einem Lohne von 9 Mk. pro Wille gesucht. Auskunft erteilt **A. Zatrieb, Spandau, Fichelsdorfer Straße 91.**  
**3-4 Wickelmacher**, pr. Wille 3—4 Mk., finden Arbeit. Näheres bei dem 1. Bevollmächtigten **Rothenagel in Seesen a. S.**

**Roh-Tabake** in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt **Albert Köhler** Dresden-Neustadt, Rähnitzgasse 15.

**H. Bormann** Roh-tabak-Handlung Bremen, Mauerstrasse 9 empfiehlt **tabellos weiß brennenden** Sumatra, Deder, per Pfund 1.60—3.25 Mk. Mexiko, Deder, grau, Brand weiß wie Schnee, per Pfd. 3.25, 3.50  
Brasil Pfd. 1.—, 1.20, 1.35, 1.50, 1.80, 2.—, 2.40  
Java Pfd. —80, —90, 1.—  
Sedleaf Pfd. —80, —85, —90, 1.—, 1.10  
Domingo Pfd. —80, —85, —90, 1.—  
Carmen Pfd. —80, —85, —90, 1.—  
Hochofeines Losblatt Pfd. —80  
Für gesunde, tabellose Ware leiße vollständige Garantie.  
Ein Versuch veranlaßt zu Nachbestellungen. Die Preise verstehen sich verzollt. Versand nur gegen Nachnahme. Nachnahme-Umlösen werden nicht berechnet.

**Alle Roh-Tabake** in größter Auswahl, billigste Preise. Unter Brand! Vorzügliche Qualität! **Sämtliche Utensilien** 3. Cigarrenfabrikation. Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen. **Heinrich Franck** Berlin N., Brunnenstraße 185. Man verlange illust. Preisverzeichnis.

Ein größerer Posten Cigarrenformen (schräge Façon) zu kaufen gesucht. **E. Poppe, Leipzig-Plagwitz** Schmiedestraße 14.  
Unserer werthen Kollegin **Bertha Freissler** zu ihrer am 5. April, und unserem Kollegen **Fritz Hartung** zu seinem am 6. April stattgefundenen Wiedenfeier die besten Glückwünsche. Ihre Arbeitskollegen der **Cig.-Fabr. Max Wolf** Finsterwalde.  
**Franz Settinger** zu Deinem am 6. d. M. stattgefundenen 39. Wiedenfeier gratuliert Dir herzlich Dein Bruder **F. Settinger, Lügernburg** Loubignystraße 18.

**Berlin.** Dienstag den 17. April (3. Osterfeiertag) vormittags 10 Uhr **Große öffentliche Versammlung** sämtlicher Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen Berlins und Umgegend in Nümans Lokal, Brunnenstrasse 188 (nahe dem Rosenthaler Thor). Tagesordnung: 1. Vortrag der Frau Emma Ihrer, Bantow. 2. Rechnungslegung der Kommission. 3. Sonstige Mitteilungen der Kommission. Sämtliche Tabakarbeiter (männliche sowohl wie weibliche) werden zu dieser Versammlung mit dem Ersuchen eingeladen, in ihren Bekanntschaftskreisen für regen Besuch derselben zu agitieren. **Die Kommission der Tabakarbeiter Berlins.** Suche zwei tücht. Wickelmacher, Lohn 2.50 Mk. und höher bei freier Zuriichtung, außerdem suche zwei tüchtige Roller, Lohn 5 Mk. und höher. **Cigarrenfabrik Petzsche.** Auskunft erteilt **J. Ostendorp, Gera-Neuß**, Friedrichstr. 5. Eine Familie, 3 tüchtige Roller, (Bereitsmitglieder) suchen von Wickel geliefert werden per bald oder gleich nach Ostern dauernde Stellung. Offerten erbeten an **E. Kallert, Bevollmächt., Büdendorf** bei Jittau.

**Berfetter junger Cigarrenmacher** welcher selbst Wickel machen kann und alle Façons arbeitet, findet dauernde angenehme Stellung. Lohn 7.20—8 Mk. pr. Wille bei freier Zuriichtung. **Friedr. Künzel, Triebes (Neuß).** NB. Es wird nur auf einen soliden tüchtigen Arbeiter reflektiert, welcher selbständig arbeiten kann. (Schriftlich melden.) **Emil Huth** aus Jastrow zu seinem am 11. April stattfindenden 21. Wiedenfeier die besten Glückwünsche. Dein Kollege **Wilhelm Bahr, Weißwasser O./L.** Den Mitgliedern **Karl Pfleckstein** und **Frau** zu ihrer am 7. April stattfindenden silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche. **Die Mitglieder der Zahlstelle Nordhausen.**

**Hermann Nietzke** aus Schönlaute, um Deine Adresse bittet Deine Frau, Berlin NO, Friedenstraße 71. Kollegen, welche den Aufenthalt wissen, werden gebeten, die Adresse an mich einzufenden. Porto wird vergütet. **Frau Riecke.** Unseren Kollegen und 3. Bevollmächtigt. **Georg Heidrich** mit seiner Braut **M. Korn** zu dem am 14. April stattfindenden Hochzeitstages die besten Glückwünsche. **Die Kollegen der Zahlstelle Coburg.**

**Codes-Anzeigen.** Am 28. März starb nach langem und schwerem Leiden unsere Kollegin **Lina Jenatschke** im Alter von 19 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der Zahlstelle Trebbin.** Donnerstag den 29. März starb unser lang-jähriges treues Mitglied Frau **Eva Kleesattel** im Alter von 55 Jahren. Leicht sei ihr die Erde. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der Zahlstelle Cannstatt.** Am 1. April starb das Mitglied **Emilio Schubert** geb. Jachisch aus Reiz. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der Zahlstelle Weißenfels.** **Briefkasten.** **E. P., L.-Plagwitz** 40 ¢ — **R. N., Berlin** 60 ¢ — **G. P., Nordhausen** 40 ¢ — **Koll., Finsterwalde** 60 ¢ — **W. B., Weißwasser** 40 ¢ — **P. S., Lügernburg** 40 ¢ — **G. W., Coburg** 50 ¢.